

WORTE AUS DEM GOTTESDIENST
am 3. Sonntag nach Epiphania,
den 21.01.2024,

in der Luisenkirche, Berlin-Charlottenburg
Pfarrerin Anne Hensel

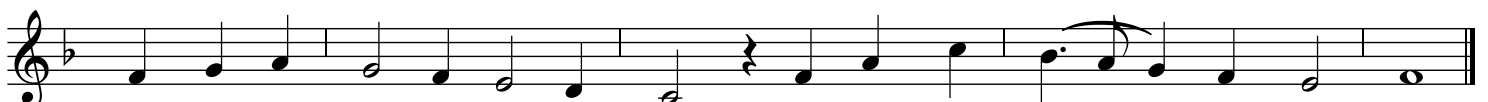
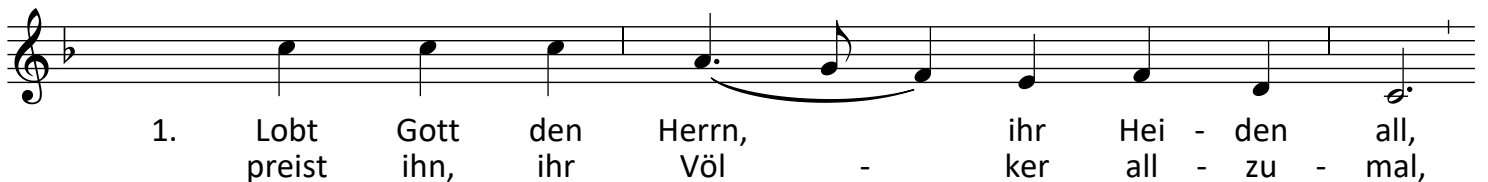
Gebet

Gott des Himmels und der Erde:
die ganze Welt ist dein: Ost und West und Süd und Nord –
oben und unten, rechts und links, in allen Dimensionen,
viel weiter als wir sehen oder erfassen können.
Wir kommen zu dir aus verschiedenen Richtungen
und mit verschiedenen Perspektiven,
um bei dir die Mitte und den Maßstab zu finden,
um loszulassen, was uns zurückhält, um uns dir hinzugeben.
Verhilf uns dazu – durch deine Zuwendung und dein Erbarmen! Amen.

Wochenlied

EG 293 Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all

Text: Joachim Sartorius 1591 • Melodie: Melchior Vulpius 1609



2. Denn seine groß Barmherzigkeit tut über uns stets walten,
sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit erscheint Jung und Alten
und währet bis in Ewigkeit, schenkt uns aus Gnad die Seligkeit;
drum singet Halleluja.

Alttestamentliche Lesung: 2. Könige 5

*Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Aram,
war ein gewaltiger Mann, jedoch an Aussatz erkrankt.*

Der König von Aram sprach:

„So zieh hin, ich will dem König von Israel einen Brief schreiben.“

Und er zog hin und überbrachte den Brief, der lautete:

*„Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse:
ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt,
damit du ihn von seinem Aussatz befreist.“*

Als der König von Israel den Brief las, zerriss er seine Kleider und sprach:

*„Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte,
dass er zu mir schickt, ich solle den Mann von seinem Aussatz befreien?“*

Als Elisa, der Mann Gottes, davon hörte,

sandte er zum König von Israel und ließ ihm sagen:

„Warum hast du deine Kleider zerrissen?

Lass ihn zu mir kommen, damit er innewerde, dass ein Prophet in Israel ist.“

So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas.

Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen:

*„Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan,
so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden.“*

*Da wurde Naaman zornig und sprach: „Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen
und hertreten und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen und seine Hand
hin zum Heiligtum erheben und mich so von dem Aussatz befreien.“*

Und er wandte sich und zog weg im Zorn.

Da redeten seine Diener mit ihm und sprachen:

„Lieber Vater,

wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, hättest du es nicht getan?

Wieviel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein!“

*Da ging er hinab und tauchte unter im Jordan siebenmal,
wie der Mann Gottes geboten hatte.*

Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das eines kleinen Kindes, und er wurde rein.

Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes und sprach zu ihm:

*„Siehe, nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen,
außer in Israel; nimm nun eine Gabe von deinem Knecht.“*

*Elisa aber sprach: „So wahr der HERR lebt, vor dem ich stehe: ich nehme es nicht.
Zieh hin mit Frieden!“*

Evangelium: Matthäus 8,5-13

Als Jesus nach Kapernaum ging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn und sprach:

Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen.

Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen.

Der Hauptmann antwortete:

*Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst,
sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.*

*Denn auch ich bin ein Mensch,
der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir;
und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er;
und zu einem andern: Komm her!, so kommt er;
und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's.*

*Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten:
Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden!
Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen
und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen;
aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis;
da wird sein Heulen und Zähneklappern.*

*Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast.
Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.*

Glaubensbekenntnis aus Seoul

Wir glauben an Gott, der die Liebe ist,
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.

Wir glauben nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen, an die Macht der Unterdrückung.
Wir glauben an Jesus Christus, der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.

Wir glauben nicht, dass Kriege unvermeidlich sind,
dass Friede unerreichbar ist.

Wir glauben an die Gemeinschaft der Heiligen,
die berufen ist, im Dienst aller Menschen zu stehen.

Wir glauben nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.

Wir glauben, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet.

Amen.

Predigt

Es ist einige Jahre her und an anderem Ort, im Brandenburgischen.

Bei einem kommunalen Neujahrsempfang endet ein Grußwort:

*„Meine Damen und Herren, ich wünsche Ihnen allen ein gutes und gesundes Neues Jahr –
und den Christen unter Ihnen Gottes Segen!“*

Ich bin verwundert. Einerseits, weil ich mit einem solchen Satz überhaupt nicht gerechnet habe, ihn in einem solchen Umfeld nicht erwartet habe, und andererseits wegen der angesprochenen „Zielgruppe“: „den Christen unter Ihnen“. Ich habe mich sofort gefragt: Schließt der Redner sich selbst mit ein? Und was ist mit den anderen, mit denen, die er nicht angesprochen haben will? Wünscht er ihnen Gottes Segen nicht? Oder meint er, dass sie ihn nicht wollen? Oder meint er, dass sie ihn nicht brauchen? Darf oder soll ich mich jetzt besonders elitär fühlen, weil er mir Gottes Segen wünscht?

Wir haben vorhin zwei Geschichten gehört von Menschen, die Hilfe brauchen. Zwei ausländische, d.h. nicht jüdische militärische Befehlshaber (ein Aramäer und ein Römer – soll ich sagen: ein Palästinenser und ein Vertreter der Besatzungsmacht?) , beide mächtig, angesehen und stark. Und beide suchen und finden Hilfe außerhalb ihres eigentlichen Umfeldes, nämlich in Israel: der eine bei Elia,, der andere bei Jesus.

Der römische Hauptmann im Matthäusevangelium macht sich Sorgen um seinen kranken Knecht. Er ist sich dessen bewusst, dass Jesus als Jude zu ihm gar keinen engen Kontakt haben darf. Er ist sich jedoch sicher, dass Jesus ihm helfen kann. Und sein Glaube und Vertrauen in diese Hilfe ist so groß, dass er ihn um eine Fernheilung bittet. Er sieht Jesus - analog zu seinem eigenen Bereich und nach dessen Regeln - als Oberbefehlshaber über Krankheit und Gesundheit, und er möchte, dass er diese seine Befehlsgewalt ausübt und der Krankheit sozusagen von weitem den Abzug befiehlt. Jesus, der schon einen Hausbesuch zugesagt hat, ist von diesem großen Vertrauen tief beeindruckt. Und der Knecht wird gesund.

Und der andere Hauptmann, Naaman aus Aram? Der ist selbst betroffen.

Er hat eine Krankheit, die ihn in seinem Leben einschränkt. Aussatz, das ist so etwas wie Schuppenflechte. Eine Krankheit, die nicht lebensbedrohlich ist, aber einsam macht. Der Kontakt zu anderen Menschen ist erschwert, Juckreiz und Schamgefühl quälen.

Naaman wird von seinem König ins Nachbarland Israel geschickt. Es hat nämlich einen Hinweis gegeben, dass es dort eventuell eine Heilung für das als unheilbar geltende Leiden geben könnte. Und der Hauptmann fügt sich selbstverständlich diesem Befehl.

Er erwartet natürlich – entsprechend seiner gehobenen Stellung – angemessene Behandlung. Und wird zunächst gleich zwei Mal enttäuscht: Der König, bei dem er landet, kann ihm überhaupt nicht helfen. Dabei ist er doch der höchste Mann im Staate! Als Naaman schließlich beim Propheten Elisa landet, verweigert der jeden Kontakt und schickt ihn zum Baden. Was für eine Demütigung!

Er möchte eine anständige Zeremonie, einen Wunderzauber für ihn, den bedeutenden aramäischen Befehlshaber! Und der Prophet, der ihm helfen soll, schaut sich sein Leiden noch nicht einmal an! Waschen kann er sich ja nun auch zu Hause, wozu dann die weite Reise! Enttäuscht, frustriert, zornig will er abreisen. Doch sein Gefolge – Untergebene, die ihn respekt- und liebevoll mit Vater anreden – rät ihm, es doch zu versuchen. Gewissermaßen nach dem Motto: „Es kann ja nicht schaden.“ Er befolgt den Rat, und das Wunder geschieht. Wahrscheinlich ebenso erfreut wie beschämt zieht Naaman wieder zum Propheten zurück, will wenigstens die Heilung noch bezahlen. Doch der Prophet will keine Gabe. Die Heilung war keine zu bezahlende Dienstleistung, und das eigentliche Wunder ist auch nicht das Gesundwerden gewesen. Naaman sagt „*Siehe, nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel!*“ Das ist ein Bekenntnis. Naaman hat Heilung in der Fremde erfahren, in einem fremden Land, in einem fremden religiösen Umfeld. Und er hat erkannt, dass diese Heilung von Gott allein kommt, egal durch wen, an Hierarchien und religiösen Grenzen vorbei. Der Hauptmann ist auch demütig geworden. Und auch die Somatik verrät Bedeutendes: Seine Haut, so heißt es, wird wieder wie die eines kleinen Kindes... er fühlt sich wie neugeboren, ein neuer Lebensabschnitt beginnt für ihn.

Schon früh in der Geschichte der Christenheit wurde diese alttestamentliche Erzählung als „die erste Taufe im Jordan“ beschrieben. (Später wurde Jesus von Johannes im Jordan getauft.)

Wir verstehen die Taufe als Beginn eines Lebens mit Gott, als geschenktes neues Leben, als Abwaschen dessen, was uns belastet und bedrückt, als Chance, alles zurücklassen zu können. Auch für Naaman hat eine Gottesbeziehung begonnen, die ihn rein werden lässt. Deshalb kann er nun auch wieder die Beziehung zu anderen Menschen aufnehmen, denn sein Aussatz, der ihm den Kontakt und die Kommunikation erschwerte, ist geheilt. Er ist äußerlich und innerlich ein neuer Mensch geworden, er zieht im Frieden seines Weges.

Unsere Taufe schenkt uns genau das auch: Das Bewusstsein, neu beginnen zu dürfen, weil alles vergeben und von uns abgewaschen ist, was uns von Gott trennt und was unsere Beziehungen zu anderen Menschen erschwert. Theologisch nennen wir das Sündenvergebung.

Könnte das der Neujahrsredner gemeint haben, wenn er Gottes Segen nur den Christen – also den Getauften - zusprechen will?

Es klingt ja sehr verlockend: uns steht der Segen sozusagen zu, wir haben eine Gottesbeziehung. Die ist zwar manchmal enger und manchmal weiter– so wie das mit menschlichen Freundschaften auch ist – aber „die anderen“ stehen eben außerhalb, oder müssen selbst dazu kommen.

Nein! Denn das widerspricht dem Wesen des Segens. Wenn wir in der Bibel nach dem Wort „Segen“ suchen, dann wird bereits an der ersten Stelle, im 1. Buch Mose, deutlich, dass Segen niemals Besitz ist: *Gott spricht zu Abraham: Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.* Also niemals exklusiv – ausschließend.

Und Paulus schreibt im Römerbrief: *„Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.“* Und die die nicht glauben? Die nicht davon erreicht werden? Die es nicht für nötig halten? Denen können wir es zumindest anbieten. Das klingt ziemlich wenig. Aber es gibt oft genug Menschen, die auf der Suche sind. Die nicht zur Gemeinde gehören, oder nicht mehr, denen die Kirche fremd geworden ist, denen Gott fremd geworden ist. Die sich kaum einmal blicken lassen, die vielleicht nur zu einem besonderen Anlass den Weg in die Kirche finden – weil sie zu einer Hochzeitsgesellschaft gehören, die eine kirchliche Trauung feiert; weil sie von einem Menschen Abschied nehmen, der kirchlich bestattet wird; weil sie am Heiligen Abend zum Gottesdienst kommen, weil es da so schön feierlich und gemütlich ist.

Oder Menschen, die im Alltag nach etwas fragen, das sie trägt, nach einer Hoffnung und Hilfe. Menschen, die ein Unglück erlebt haben und damit nicht allein fertig werden können. Menschen, die Hilfe brauchen und sie bei uns suchen.

Diese Menschen kommen mit Hoffnungen oder Erwartungen, oder vielleicht auf einen Rat hin, dass ihnen geholfen wird - oder dass es zumindest nicht schaden kann es zu versuchen. So wie Naaman.

Erfahren sie Hilfe, dann werden wir ihnen zum Segen. Ob sie sich nun angesprochen fühlen von einer Anrede wie beim Neujahrsempfang oder auch nicht.

*Der Segen und Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.*

Fürbittengebet

Barmherziger Gott,
umfassend und weiter als alles, was wir denken und begreifen können!

Wir bitten dich für die Engherzigen,
die sich aus Angst abgrenzen und das Fremde ablehnen:

Stelle ihre Füße auf weiten Raum,
dass sie großzügig und weitherzig werden.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Engstirnigen,
die nur ihre eigene Meinung und ihre eigene Gewohnheit

als richtig und wirklich anerkennen:
Schenke ihnen Einsicht und Perspektive,
dass sie aus ihrer Enge herausfinden.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Unbeweglichen,
die im Gestern verharren und Angst vor jeder Veränderung haben:

Bewege sie und ermutige sie,
dass sie sich auf neue Wege einlassen können.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die uns Fremden und die, die sich fremd fühlen:

Schenke ihnen Vertrauen und Heimat,
dass sie sich geborgen und sicher fühlen können.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen,
die in unerträglichen und unerhörten Verhältnissen leben müssen,
die im Krieg oder auf der Flucht oder gefangen sind:

Steh ihnen bei in ihrer Not
und lass sie nicht die Hoffnung verlieren.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott, du schenkst Weite
für die Herzen, die Ohren und die Hände.

Alles, worum wir dich bitten können,
legen wir in die Worte, die Jesus gebetet hat: Vater unser...